

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches) Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 34.

Donnerstag, den 10. Februar 1898.

138. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir das Verzeichnis der Impfbezirke des Kreises, der Impfstationen, sowie der Namen der betreffenden Herrn Impfarzte pro 1898 zur öffentlichen Kenntniss.  
Merseburg, den 26. Januar 1898.  
Kreis-Ausschuss des Kreises Merseburg  
Graf v. Hausenville.

- 1. Impfbezirk.** Impfarzt: Kgl. Kreisphysikus Dr. Dietrich in Merseburg. Amtsbezirk Frankleben, Oberbeuna, Niederbeuna (Nieder-Beuna) — Frankleben, Runkelitz, Reipitz (Frankleben) Kriebitzdorf (Beundorf) — Naundorf (Naundorf) — Beundorf (Beundorf) — Kößlichen, Haderben (Kößlichen).
- 2. Impfbezirk.** Impfarzt: Kgl. Kreiswundarzt Dr. Weinreich in Merseburg. Amtsbezirk Alttrautvet. Kößlichau, Ramptz (Kößlichau) — Alttrautvet (Alttrautvet) — Großlehna, Kleinlehna (Großlehna) — Wilschtersdorf, Schladebach (Schladebach).
- 3. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Brodmann in Merseburg. Amtsbezirk Frankleben, Aken- dorf, Geuß (Geuß) — Wilschen (Wilschen). Amtsbezirk Dellig a. B., Köpzig, Wodendorf, Rattmannsdorf, Neutrichen, Hagenweiden (Neutrichen) — Corbeth (Corbetha).
- 4. Impfbezirk.** Impfarzt: Geh. Sanitäts- rath Dr. Treibel in Merseburg. Amtsbezirk Wallendorf, Böbitz, Wilschen, Traagatz, Kretz- dorf, Reipitz, Wallendorf, Weagitz (Wallendorf) — Amtsbezirk Dürrenberg. Trebnitz, Crippau, Wilscheneitz (Crippau).
- 5. Impfbezirk.** Impfarzt: Kgl. Sanitäts- rath Dr. Krieg in Merseburg. Amtsbezirk Spragau, Beuna-Oberndorf, Wilschen (Beuna) — Kößlich (Kößlich) — Naaspa, Erdwitz (Erdwitz) — Kirchgräbendorf (Kirchgräbendorf) — Spragau (Spragau).
- 6. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Kahler in Merseburg. Amtsbezirk Neuschau — Neuschau (Neuschau) — Gollersbach, Burgliebenau (Bur-

- liebenau). Amtsbezirk Niederlobbau, Knape- dorf (Knapeendorf). Amtsbezirk Dellig a. B. Schlopau (Schlopau).
- 7. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Pieper in Dürrenberg. Amtsbezirk Dürrenberg, Wöllau (Wöllau) — Vennemitz, Dürren (Vennemitz) — Korpitz, Boppitz (Boppitz) — Reusberg, Kalsitz, Dürrenberg (Reusberg).
- 8. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Scherlen in Dürrenberg. Amtsbezirk Dürrenberg, Godela — Billa (Billa) — Amtsbezirk Leuditz: Toll- witz, Leuditz, Kauerz, Nagwitz (Leuditz).
- 9. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Hügel- mann in Rügen. Amtsbezirk Großgörschen, Kleinörschen, Großörschen (Großörschen). Amtsbezirk Rügen. Eisdorf (Eisdorf) Seegel, Weizen, Scheidens (Weizen) — Wöber, Thebau, Hohenlohe, Sittel, Rügen (Hohenlohe) — Klein- Schorlopp, Großschorlopp (Kleinschorlopp) — Schritbar, Weizen (Schritbar) — Nüßitz (Nüßitz) — Rügitz (Rügitz). Amtsbezirk Großörschen. Gaja, Rapna (Großörschen).
- 10. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Garlepp in Rügen. Amtsbezirk Dellig a. S. Klein- Corbetha (Kleincorbetha) — Delligitz, Dellig a. S. (Dellig a. S.) — Großgörschen, Klein- görschen (Großgörschen) — Stöbzig (Stöbzig) — Gollau, Kölsen, Söffen, Wörlitz (Söffen) — Starfiedel (Starfiedel) — Söbsten, Lornau, Müschwitz (Söbsten).
- 11. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Busch- mann in Rügen. Amtsbezirk Leuditz, Büßchen, Ellerbach (Büßchen) — Böhfeld, Schmöwitz, Müchitz, Müden (Böhfeld) — Amtsbezirk Dellig a. S. Döber, Schlichtwitz (Döber). Amts- bezirk Rügen. Schöben (Schöben) — Thronitz, Köhlen (Thronitz) — Neuchen (Neuchen) — Amtsbezirk Alttrautvet. Degitz, Treben, Kempitz, Thalshützig (Degitz).
- 12. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Niebuhr in Köpzig. Amtsbezirk Döllau, Böschen, Hührenedel (Böschen) — Zwischen, Wöden, Döllau (Zwischen) — Wüntersdorf, Rodden, Wilschen (Wüntersdorf).

- 13. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Barth in Schöneberg. Amtsbezirk Döllau, Hühndörger, Köpzig (Köpzig) — Amtsbezirk Kleinlebenau, Wödelitz, Hooburg, Maßlau, Klein-Lebenau (Hooburg).
- 14. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Klein- wächter in Schöneberg. Amtsbezirk Altscherbitz, Altscherbitz (Nobelowitz) — Amtsbezirk Nobelowitz, Papitz, Nobelowitz (Nobelowitz) — Cursdorf (Cursdorf) — Ennewitz (Ennewitz) — Amts- bezirk Wehlitz. Wehlitz (Ennewitz) — Wehlitz (Wehlitz) — Ermitz-Nüßchen, Oberbau (Oberbau) — Nüßitz (Nüßitz) — Weimar, Nüßitz (Nüßitz).
- 15. Impfbezirk.** Impfarzt: Jähne in Schöneberg. Amtsbezirk Großgräfendorf, Groß- gräfendorf, Ströben (Groß-Gräfendorf). — Schotter v. Schotteritz) — Amtsbezirk Nieder- Globbau, Obergräfendorf, Untergräfendorf, Burg- staden, Kleingräfendorf, Schadenberg, Cragau (Obergräfendorf) — Nüßitz, Reinsdorf, Wilschen- dorf, Oberlobbau, Niederlobbau (Niederlobbau) — Niederwilsch (Niederwilsch).
- 16. Impfbezirk.** Impfarzt: Sanitätsrath Dr. Baerge in Waukeitz. Amtsbezirk Hölleben, Hölleben, Kauerzdorf, Wehlitz (Wehlitz) — Schiettau, Hölleben (Hölleben) — Amtsbezirk Dellig a. B. Benkenhof (Hölleben) — Dellig a. B. (Dellig a. B.) — Dörlwitz (Dörlwitz).
- 17. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Hilde- brand in Waukeitz. Amtsbezirk Dellig a. B. Klein- louschdorf (Kleinsauschdorf) — Amtsbezirk Niecer- Globbau, Nüßitzau, Winkdorf, Wilsau, Wilsch- dorf (Winkdorf).
- 18. Impfbezirk.** Impfarzte: Kgl. Kreis- physikus Dr. Dietrich, Kgl. Kreiswundarzt Dr. Weinreich, Weheimer Sanitätsrath Dr. Treibel, Dr. Sanitätsrath Dr. Krieg, Dr. Kahler, Dr. Brodmann, Dr. Bener und Dr. Witte in Merseburg. Merseburg. Amtsbezirk Neuschau Bencken, Werder (Merseburg).
- 19. Impfbezirk.** Impfarzt: Dr. Rabede in Waukeitz. Waukeitz (Waukeitz).
- 20. Impfbezirk.** Impfarzte: Dr. Busch-

**Insertionsgebühren:** Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent- sprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Reclamen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

mann und Dr. Garlepp in Rügen. Wilschen (Wilschen).

**21. Impfbezirk.** Impfarzt: Jähne in Schöneberg. Schöneberg (Schöneberg).

**22. Impfbezirk.** Impfarzte: Dr. Klein- wächter und Dr. Barth in Schöneberg. Schöneberg, Gut Schöneberg (Schöneberg). (433)

Im Gesellschafts-Register ist bei Nr. 122, wo die Firma „E. H. Stecker“ mit dem Sitze zu Merseburg eingetragen steht, in Spalte 4 Fol- gendes vermerkt: „Die Handelsgesellschaft ist durch Austritt des Gesellschafters Albert Vobenstein aufgelöst.“

Ferner ist im Firmen-Register unter Nr. 663 die Firma E. H. Stecker mit dem Sitze zu Merseburg und dem Kaufmann Oskar Stecker in Merseburg als Inhaber ein- getragen.

Merseburg, am 7. Februar 1898.

**442] Königliches Amtsgericht, Abth. 4.**

Im unferm Prokuratur-Register ist heute unter Nr. 75 für die unter 450 des Firmen-Registers eingetragene Firma E. Bachmann in Köpzig der Kaufmann Kurt Bachmann alsbald als Prokurist eingetragen.

Merseburg, am 5. Februar 1898.

**438] Königliches Amtsgericht, Abth. 4.**

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindvieh des Rittergutespächters Könnack in Leuditz ist erloschen.

Rück, den 8. Februar 1898.

**439] Der Amtsvorsteher.**

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindvieh des Gutbesizers Lorenz hier selbst ist erloschen.

Großgräfendorf, den 9. Februar 1898.

**440] Der Amtsvorsteher.**

### Unter der Kaperrflagge.

Der Roman von Constantus Flood.  
(Uebersetzung aus dem Norwegischen von v. Känel.)  
(Waldbrand verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Ueberhaupt waren Bedenken nicht Knud Ellingens Sache. Er hatte indessen bei dieser Gelegenheit doch gewisse Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Steuermann sollte es, wie es oft, seinem Kapitän überlassen, das Wort zu führen, ferner war ihm ein Moulfort angelegt worden, d. h. der Kopf des Tomstablöden war mit einem Taschentuch umwickelt, das den untern Theil seines Gesichtes verbergte, und seine Wangen waren mit Kreide bemalt, was ihm ein kräftliches Aussehen gab.

Seine Aufgabe bestand darin, den gebrechlichen Seemann zu spielen.

Beim Eintritt der beiden in das Schenckzimmer befanden sich nur zwei Personen darin. Die eine war eine ganz junge, hübsche Frau mit blonden, leicht wellenförmigen Haar und kräftiger Figur. Im gleichen Augenblick als der Kapitän und sein Genosse zur Straßenthür hereintraten, verschwand die Frau durch eine Thüre, die nach einem Nebenraum führte, und die beiden Eintretenden lauchten nach der Thüre vor sich.

Es waren keine Gäste da.

Der Wirth sah in sich geföhrt einjam hinter einem Schencklich, auf dem ein Fuß Ale und bito Porter lag, während auf einem Bessell hinter ihm einige Flaschen und ein Duzend blauer Steinkrüge standen.

Das Geschäft schien nicht sonderlich einträglich zu sein. Das Schenckzimmer sah ziemlich ärmlich aus, und der Wirth selber — alles andere eher

als ein behäbiger Burche, wie es sich für einen Gastwirth gehört — sah mit einer Wiene da, die zu dem ganzen Geschäft passte.

„Zwei Viertel halb und halb, Wirth!“ sagte Knud in einem gleichgültigen Ton, indem er mit einer entprechenden Miene an einem Tisch Platz nahm.

Der Steuermann setzte sich ihm gegenüber, mit dem Rücken gegen das Tüchlein, d. s. auf dem Schencklich brennte.

Knud lobte die Getränke mit ein paar Worten, die indessen nicht den berechneten Eindruck auf den Wirth zu machen schienen.

„Du gut oder nicht! Es geht doch nicht mehr! Der ganze Verkehr ist vorbei — muß hinauf in die Stadt!“

„So — ich meinte, hier müßten Seeleute genug daheim sein, sowohl hier im Hafen, als droben in der Stadt. Der Admiral ist ja mit dem ganzen Geschwader herein gekommen — und Preisengelder haben die Leute genug!“ sagte der Kapitän.

„Preisengelder, ja, und viel!“ Da ist z. B. mein Schwager, der hat sieben Monate lang an Bord des „Lige Doo“ gekandert und ist kaum mit sieben Schillingen demgelohnen.“

„Ich meinte, es lägen Preisengelder droben bei der Stadt?“

„Preisengelder? D ja, wenn sie auslaufen, werden sie vielleicht zu Preisengeldern; aber das lohnt sich noch schlechter, als daheim liegen zu bleiben und zu verkaufen,“ war die Antwort.

Knud lachte über den Witz.

„Ah so; ich meinte übrigens, der Admiral und das Geschwader hätten Preisengelder aufgebracht.“

„Ja wohl! Nein, was sie hereinbrachten, das war eine elende Kaperrflagge.“

Knud lachte wieder.

„Dann habt Ihr jedenfalls das Vergnügen gehabt, die Kaperragaten hier in Leith unter der Haand tanzen zu sehen.“

„Wahrheitlich, wenn die Emdenburger sie nicht zum Umgraben im botanischen Garten nöthig gehabt hätten.“

„Das linke Auge des Steuermanns fandte einen Witz der Raje entlang, und er war im Begriff, die Mundbinde zu lösen, als der Kapitän den Ausdruck veränderte, indem er das Wort ergriß.

„Noch einen Krug halb und halb, Wirth!“

„Der arme Mann bedarf der Stärkung!“

„O — deren bedürfen wohl auch Andere,“ murmelte der Wirth, indem er den zweiten Krug über die Schencklich herüber reichte.

„Ich kann mich gerade auch nicht meiner Kraft rühmen seit dem Fieber.“

„Dann nehmt Ihr vielleicht einen Krug auf meine Rechnung,“ sagte Knud gutmüthig. Der Wirth dankte und bereitete sich einen halb und halb, von dem er langsam einige Schluck nahm, als er unglücklich den Krug ablegte.

Oben war ein gutgemachener Burche eingetreten, in einem grauen alterthümlichen, bis zu den Hüften den Mantel, mit rothen Aufschlägen aus den Armen und um den Hals.

Der Fremde war durch die gleiche Hürsther herein gekommen, durch welche die Frau verschunden war.

Der Wirth schielte unruhig nach seinen beiden Gästen, die sich indessen nicht weiter um den Fremden zu kümmern schienen.

Im Gegenpfeil. Der Tomstablöden war gerade bechäftigt, den neuen Krug Ale und Porter an

den Mund zu führen, während der Kapitän mit einem guten Wansch auf seine Gesundheit dem Wirth zuruck.

Der Fremde aber bestete bei diesen Worten seinen Blick mit einem freundlichen Ausdruck auf das hübsche Gesicht des Kapitän's und jagte mit einer Stimme, die Knud zum Instellen des Kruges veranlaßte: „Danke, das war ein schöner Wansch von Euch, Sir!“

Dieser Burche, der im Mantel so breit und mächtig ausah, hatte eine Stimme wie ein junges Weib. Und das Paar, das in die Stube fiel, war gerade von der gleichen Farbe, wie das Paar der jungen Frau, welche das Schenckzimmer beim Eintritt der beiden Männer verlassen hatte.

Der Kapitän hatte nach diesen wenigen Worten sofort erkannt, daß es die junge Frau selbst war, die sich in diesen halb militärischen Anzug gekleidet hatte. Allein er sprach sich aus, daß dieser Umstand nichts mit seiner und seines Kameraden Angelegenheit zu thun haben konnte.

Der Mann sah etwas verblüfft aus und warf einen misstrauischen Blick auf seine Gäste; es hatte aber den Anschein, als wäre er bang- oder hätte Grund, es zu sein.

Der Kapitän hielt es darum für das Klügste, zu thun, als wenn er nichts verstanden hätte, und trank wieder dem Wirth zu, worauf er besagte und Tomstablöden einen Wint gab, ihm zu folgen. Die Frau war vor ihnen hinaus gegangen, nachdem sie einige Worte mit dem Mann am Schencklich geflüstert hatte. Als die beiden Kaperragaten draußen standen, sah sich die Frau in ihrem Mantel und mit einem schweren Stock in der Hand der 5: zugehen.

Tomstablöden hatte seine Mundbinde abgenommen.



**Zum Prozeß Zola.**

Merseburg, 9. Februar.

Auch der zweite Tag der Verhandlungen, zu denen das Publikum so stark drängte, daß der Zutritt in den Saal sich nur unter äußerst schwierigen Umständen vollziehen konnte, hat keinerlei Klärung über die im Halbtaglich schwebende Angelegenheit gebracht. Nur so viel kann man schon jetzt mit voller Deutlichkeit erkennen, daß der Präsident alles aufzuteilt, die Klage auf das Wechselt selbst zu beschränken, und daß er alle Fragen, die irgendwie dazu angethan sein könnten, den Rahmen des Klagehemmas zu überschreiten und in den eigentlichen Dreijus-Fandel einzugreifen, unpartheiisch zurück weist. Die Vertbeidigung hat immerhin schon einen gewissen Erfolg zu verzeichnen, insofern eine ganze Reihe von Zeugen, Militärs, die ursprünglich ihre Aussagen verweigern zu wollen erklärt hatten, auf Befehl des Gerichtshofes vernommen werden sollen. Bisher gibt es da noch mancherlei Ueberraschungen. Unausgesselt bleibt einwärtigen die Haltung des Majors Esterhazy. Es scheinen doch mancherlei Dinge hinter den Kulissen gespielt zu haben, deren Klarstellung im politischen, wie im rein menschlichen Interesse nur erwünscht sein kann.

Bis zur Stunde liegen folgende Meldungen des „Wolffischen Bureau“ vor:

**Paris, 8. Februar.** Der Beschluß, welchen der Gerichtshof wegen der gegen von der Vertbeidigung gestellten Anträge bezüglich der Vernehmung der ausbleibenden Zeugen gefaßt hat, lautet wie folgt: Der Gerichtshof erläßt Befehl, daß die kranken Zeugen durch einen Arzt untersucht und, wenn sie zum Verlassen ihrer Wohnung im Stande sind, nochmals vorgeladen werden sollen. Die nicht mit Krankheit entschuldigten Zeugen sind auf morgen nochmals vorgeladen und haben vor dem Gerichtshof zur Vernehmung zu erscheinen.

**Paris, 8. Februar.** Die Teilnahme des Publikums ist am heutigen Verhandlungstage noch größer als gestern. Erst 10 Minuten vor 12 Uhr werden die Thüren des Sitzungssaals geöffnet; fogleich füllt sich ein bedeutende Menge, welche sich seit etwa 2 Stunden in den Gängen des Gerichtsgebäudes gefaßt hatte, in den Saal. Das Drängen und Stößen ist nicht zu schildern; es ist ein unbeschreibliches Durcheinander in den Sitzungssaal. Man muß Ellenbogen und Hände brauchen, um sich durch die aufgetragte Menge einen Weg zu bahnen. Bis Zola um 11. Uhr eintrifft, kommt es in dem Wandelgange zu lebhaften, einander entgegengekehrten Kundgebungen. „Zola!“ rufen eine Anzahl Personen, „Mort au Zola!“ rufen andere kräftig dagegen. Zola, der von seinem Vertbeidiger Labori und von Georges Clemenceau begleitet ist, macht sich aus der Menge los und gelangt in den bereits nahezu vollen Saal. Hier sind Frauen, die von den Männen der Nachdringenden gefolgt werden, der Gelächter

„Nun weiß ich, wozu wir zu gehen haben“, sagte er, „nach dem botanischen Garten! Habt Ihr gehört?“

Der Kapitän nickte stumm; er dachte darüber nach, was die Geschichte mit der jungen Frau zu bedeuten habe, und ob nicht etwas dahinter stecke, das er sich zu Nutzen machen könnte.

„Wißt Ihr, velleicht, was das für eine Uniform ist, die der Würstler trägt, Steuermann?“ fragte er endlich.

„Sollte es meinen — habe mehrere solche Kerle hier in Veit durchgeprügelt,“ jagte Lomblad.

„Wo? Wo?“

„Der Nachschichtler, ja — und würde nichts dagegen haben, um eins auf den Schädel zu geben — Was das!“

„Glaube es,“ meinte Knud. „Ich hoffe aber, daß Ihr Euch nicht an dem da vergreifen werdet, denn es ist die Frau des Hauses!“

Lomblad schaut ein erbautes Gesicht und lieh ein langes „Um“ hören.

„Ich sag wohl auch, daß der Würstler etwas verdächtig ausseht,“ erklärte er dann mit pfiffiger Miene. „Was meint Ihr, Kapitän, wie hängt das zusammen?“

„Weiß nicht! Aber weil wir den gleichen Weg vor uns haben, so gehen wir ihr nach.“

„Sie geht schamlos nach der Stadt und um auch dem botanischen Garten zu kommen, müssen wir den gleichen Kurs einschlagen,“ erklärte Lomblad.

So schritten sie im Halbtaglich weiter. Nach einer alten Bierkellerei waren sie mitten in der verkehrsreichen Stadt, die schon damals bei 12000 Menschen zählte und von Steuereuten an allen Ecken der Welt wimmelte.

„Was für eine besondere Geschichte vorhanden, in diesem Gemimmel und Sprachgewirr entdeckt zu werden. Aber in der Kellerei hatten die beiden Kapitäne ihren Mann aus den Augen verloren. Es war auch ziemlich nicht besonders wichtig, die Sache aufzuklären, und der Kapitän beschloß seinem Steuermann, den Kurs nach dem botanischen Garten zu nehmen.

Kontinuation folgt.

möglicher Verletzungen nicht achtend, auf die Hände geschlagen, um einen besseren Platz zu haben. Die Menge ist entschieden noch zahlreicher als gestern, der Saal bietet einen unerhörten Anblick; es herrscht ein obenabstäubendes Getöse; zeitweise ist es den mit dem Ordnungsdienste besetzten Beamten unmöglich die Ordnung aufrecht zu erhalten. Unter den Anwesenden bemerkt man Frau Lucie Drejus, die Gattin des verurteilten Hauptmanns mit ihrem Bruder Leon Padamard, ferner den General Gouze in großer Uniform und den General Pelloux, letzteren in Zivil, Joseph Reinaud, Hochstet, Anatole France und Audebert.

**Paris, 8. Februar.** Advokat Leblois wird nun als Zeuge vernommen. Advokat Labori fragt ihn, zu welcher Zeit er sich mit den Thatsachen befaßt habe, die er seiner Kenntnis gekonnt sein und die Affaire Esterhazy betreffen? Leblois erwidert hierauf, er habe mit dem Oberst Piquart, seinem Freunde, zusammen studiert und Beide seien bei dieser Freundschaft tren geblieben. Als Piquart in das Kriegsministerium eingetreten sei, wo er das Nachrichtenbureau geleitet habe, habe er ihn — Leblois — in einer Angelegenheit, die in Nancy spielte, konsultiert und auch wegen eines Altkriegs, Bietlauben betreffend, seinen Rat eingeholt. Dies sei natürlich gewesen, da er — Leblois — zehn Jahre lang Richter gewesen sei. Leblois jagt dann ferner aus, Oberst Piquart sei durch Drohbriefe, die er während seines Aufenthaltes in Suva (Tunis) von einem Offizier erhalten habe, zum Zweck seiner Vertbeidigung veranlaßt worden, ihm — Leblois — gewisse Dinge über die Drejus-Angelegenheit zu erzählen. Er sei durch das, was er erfahren habe, sehr beunruhigt gewesen und habe nun seine Erfindungen eingesehen. Senator Scheurer-Kestner habe gewußt, daß er — Leblois — informiert sei, und ihn gebeten, ihm Aufklärung zu geben, über das, was er — Leblois — erfahren habe. Er habe darauf Scheurer-Kestner von den Briefen gesprochen, die General Gouze an Oberst Piquart gerichtet hatte. Scheurer-Kestner habe diese Briefe gelesen, und sei von da an von der Unschuld Drejus überzeugt gewesen und seitdem auch von dieser Ansicht nicht abgewichen. „Ich unterbreite, jagt Leblois fort, Scheurer-Kestner nun die Idee, den Justizminister zu einem Richter-Interdiktoren wegen des Prozesses von 1894 zu veranlassen, weil dem Kriegsgerichte ein geheimes Schriftstück mitgeteilt worden sei. Da uns aber materielle Beweise fehlten, handelte Scheurer-Kestner nicht sofort, sondern trat eine Erholungsreise an. Nach seiner Rückkehr that Scheurer-Kestner dann Schritte bei der Regierung. Piquart legte ihm den gegen ihn — Piquart — gesprochenen Unterredung in Kenntnis, er sprach Scheurer-Kestner von dem nach Tunis getriebenen „Esterhazy“ unterzeichneten Telegramm. Die Tage schien mir so ernst, daß es mir nötig schien, daß der Regierung Mitteilung gemacht werde. Traricuz nahm das an sich, und als Traricuz mir die Antwort der Regierung mitteilte, brachte ich meine Klage bei Gericht ein. Als Oberst Piquart sich nach Tunis begab, bezogten seine Vorgesetzten ihm viel Sympathie, und es schien nicht, daß Piquart in Ungnade gefallen sei.“

**Paris, 8. Februar.** Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen stellt Labori Anträge dahingehend, daß an Frau Drejus im Interesse der Vertbeidigung verschiedene Fragen gerichtet werden. Der Generalanwalt erwidert: Die Fragen der Unschuld und der Ungebilligkeit dürfen nicht in die Sache hineingezogen werden. (Mit lauter Stimme: Wir werden dem Geheiß Achtung verschaffen mit Hilfe der Geschworenen, zu denen wir volles Vertrauen haben.“ (Anhaltende Bewegung.) Nach einem lebhaften Protest Laboris gegen die Obstruktion erklärte Zola, er unterwerfe sich dem Geheiß, er werde nicht rebellisch und sei erhaben über das scheinheilige Verfehlen. (Sturmische Kundgebungen.) Der Gerichtshof lehnte die Anträge Laboris ab und erklärt, es werde keine, nicht zur Sache gehörige Frage zugelassen werden. Die hauptsächlichsten Fragen an Frau Drejus, welche Labori zu stellen beabsichtigt, sind folgende: Glauben Sie nach dem, was Sie davon wissen, daß das gegen Ihren Gatten geführte Ermittlungsverfahren gesetzlich oder ungesetzlich war? Wollten Sie uns von dem ersten Besuch erzählen, den der Major zu Paris de Giam in Ihrer Wohnung machte? Welche Personen waren dabei anwesend? Wachte nicht da Paris de Giam bei dieser Gelegenheit die größten Vertbeidigungen gegen Ihren Gatten vor? Wachte nicht da Paris de Giam ihm nur durch verhängliche Mittel zu Geständnissen während des Laufs der Ermittlungen nach seiner Vertbeidigung zu bewegen? Hat Ihr Gatte nicht immer gesagt, er sei das Opfer einer unerklärlichen Makinauau?

**Paris, 8. Februar.** Nach Leblois wird Scheurer-Kestner vernommen. Der Präsident jagt: „Sie sollen über die Affaire Esterhazy und nicht über die Drejus-Angelegenheit sprechen, über die wir nicht ein Wort hören wollen.“ Scheurer-Kestner erwidert: Ich habe erfahren, daß im September 1896 Oberst Piquart, der Direktor des Nachrichten-Bureaus im Kriegsministerium, erkrankt hatte, indem man das Bordenau vom Hauptmann Drejus zuschrieb. Ich erfuhr ferner, daß als Oberst Piquart diese Erkrankung gemeldet hatte, er den General Piquart den Briefen aufsuchte. Als ich ihm die Schrift vor Augen hielt, habe Briefen ausgerufen: ah! die Fälschung ist geglikt; das ist keine Heftigkeit, das ist die Identität. Oberst Piquart jagt alsdann seinen Vorgesetzten vor, eine Untersuchung anzustellen und andere Sachverhalte zu vernehmen. General Gouze habe ihm dann abgeathen. Aber es bestehen hierüber Briefe, von denen ich Kenntnis genommen habe und ich habe die Ueberezeugung gewonnen, daß Gouze in Uebereinstimmung mit Piquart gehandelt habe, der die Revision vorbereitete. Ich besitze Briefe darüber, ich kann sie dem Gerichtshof vortellen. (Bewegung.) Der Präsident erwidert hierauf: „Das ist unmöglich.“ Scheurer-Kestner berichtigt dann über die Unterredung, die er wegen der Drejus-Angelegenheit mit dem Kriegsminister hatte. Als er den Minister nach dem Beweise für die Schuld Drejus gefragt habe, habe der Minister erwidert, Drejus sei schuldig, er könne ihm nichts anderes sagen. Auch mit dem Ministerpräsidenten, erklärte Scheurer-Kestner, habe er eine Unterredung gehabt. Mathieu Drejus habe unabhängig von ihm — Scheurer — erfahren, daß Esterhazy der Verfasser des Bordenau zu sein scheint. Er selbst habe Mathieu Drejus angerathen, dem Kriegsminister Mitteilung zu machen. Scheurer-Kestner erklärte schließlich, General Blot habe ihm versprochen, eine persönliche Enquete zu veranstalten, er, Zeuge, habe eben nichts davon erfahren.

**Paris, 8. Februar.** Nach Scheurer-Kestner wird Scheurer-Kestner vernommen. Der Präsident jagt: „Sie sollen über die Affaire Esterhazy und nicht über die Drejus-Angelegenheit

sprechen, über die wir nicht ein Wort hören wollen.“ Scheurer-Kestner erwidert: Ich habe erfahren, daß im September 1896 Oberst Piquart, der Direktor des Nachrichten-Bureaus im Kriegsministerium, erkrankt hatte, indem man das Bordenau vom Hauptmann Drejus zuschrieb. Ich erfuhr ferner, daß als Oberst Piquart diese Erkrankung gemeldet hatte, er den General Piquart den Briefen aufsuchte. Als ich ihm die Schrift vor Augen hielt, habe Briefen ausgerufen: ah! die Fälschung ist geglikt; das ist keine Heftigkeit, das ist die Identität. Oberst Piquart jagt alsdann seinen Vorgesetzten vor, eine Untersuchung anzustellen und andere Sachverhalte zu vernehmen. General Gouze habe ihm dann abgeathen. Aber es bestehen hierüber Briefe, von denen ich Kenntnis genommen habe und ich habe die Ueberezeugung gewonnen, daß Gouze in Uebereinstimmung mit Piquart gehandelt habe, der die Revision vorbereitete. Ich besitze Briefe darüber, ich kann sie dem Gerichtshof vortellen. (Bewegung.) Der Präsident erwidert hierauf: „Das ist unmöglich.“ Scheurer-Kestner berichtigt dann über die Unterredung, die er wegen der Drejus-Angelegenheit mit dem Kriegsminister hatte. Als er den Minister nach dem Beweise für die Schuld Drejus gefragt habe, habe der Minister erwidert, Drejus sei schuldig, er könne ihm nichts anderes sagen. Auch mit dem Ministerpräsidenten, erklärte Scheurer-Kestner, habe er eine Unterredung gehabt. Mathieu Drejus habe unabhängig von ihm — Scheurer — erfahren, daß Esterhazy der Verfasser des Bordenau zu sein scheint. Er selbst habe Mathieu Drejus angerathen, dem Kriegsminister Mitteilung zu machen. Scheurer-Kestner erklärte schließlich, General Blot habe ihm versprochen, eine persönliche Enquete zu veranstalten, er, Zeuge, habe eben nichts davon erfahren.

**Paris, 8. Februar.** Nach Scheurer-Kestner wird der frühere Präsident der Republik Gastimir Perier vernommen. Im Saale herrscht große Bewegung. Der Präsident jagt zu dem Zeugen: „Sie sollen schwören ohne daß und ohne Zucht die Wahrheit zu sagen“, aber Oberst Gastimir Perier mit dem Wort: „Ich unterbreite“, Vergebung, ich kann nicht schwören, die Wahrheit zu sagen, weil ich sie nicht sagen kann. Es ist für mich eine Pflicht, sie nicht zu sagen.“ (Bewegung.) Der Präsident erwidert hierauf, das Geheiß, das die Zeugen verpflichtet, zu schwören, ehe sie sprechen, sogar wenn es zu dem Zwecke sei, die Aussage zu verweigern, zwingt ihn — den Präsidenten — dem Zeugen den Eid aufzuerlegen. Gastimir Perier erhebt hierauf die Hand zum Schwur, Advokat Labori fragt den Zeugen: „Können Sie auslegen, ob Sie zur Zeit, da Sie Präsident der Republik waren, von der Vertbeidigung des hiesigen Offiziers mußten, daß auf einem Offizier des Generalstabes der Verdacht lag, daß er Verrath begangen habe, und welche Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen?“ Der Präsident gesteht hier ein und jagt, diese Frage dürfe nicht gestellt werden. (Lärm.) Labori fragt den Zeugen nun, ob er gewußt habe, daß im Kriegsministerium ein geheimes Aktenstück existierte. Gastimir Perier erwidert, er habe keine Kenntnis davon gehabt, daß ein Aktenstück Esterhazy existierte. Labori fragt: „Wissen Sie, wie es kommt, daß dem Kriegsgerichte ein geheimes Schriftstück mitgeteilt worden ist?“ Hierauf erwidert der Präsident des Gerichtshofes, diese Frage werde nicht beantwortet werden. (Erschener Lärm.) Labori erklärt darauf, er werde dann seine Anträge stellen.

**Paris, 8. Februar.** Aus der Vernehmung der Frau Drejus sind noch folgende Einzelheiten hervorzuheben. Die Gattin des früheren Hauptmannes ist schwarz gekleidet und scheint sehr niedergeschlagen zu sein. Der Vorlesende richtete an der Vertbeidiger Labori die Anträge: Welche Frage wünschen Sie zu thun? Labori jagt an Frau Drejus wendend: Was denken Sie Madame von der Aufzählung Emilie Zola's und können Sie uns sagen, unter welchen Umständen Sie im Jahre 1894 durch da Paris de Giam Kenntnis von der Verhaftung Ihres Gemahls erzielte? Der Präsident erklärt: Ich kann diese letztere Frage nicht zulassen. Emilie Zola erhebt sich und jagt: Meine Herren, ich verlaufe einfach behauptet zu werden wie Mörder und Diebe. Diese haben immer das Recht sich zu verteidigen und wir mißt man die Finsternis ein. Man verhöret mich, man beleidigt mich auf der Straße, eine unlaubere Preß: sieht mich in den Schmutz. Ich will meinen Beweis liefern und man verweigert mir dies! Schen Sie, meine Herren Geschworenen, welche Lage mir bereitet wird! Ich will meine Fragen vernommen lassen und man leht sich dagegen auf. Der Vorlesende wendet sich an Zola: Aber kennen Sie das Geheiß, Herr Zola? Antwort: „Nein, ich kenne es nicht und will es für den Klagenbild nicht kennen.“ (Großer Lärm im Auditorium.) Labori (eingeleitet): Ich werde nun die Anträge vorbringen bezüglich der Fragen, welche ich zu

stellen habe.“ Präsident: Stellen Sie Anträge, wenn Sie wollen, aber ich werde meinerseits keine Frage zulassen, die mit den in der Vorlesung enthaltenen Anfragepunkten nichts zu thun haben und die geeignet wären, eine Revision der Drejus-Affäre, über die nach dem Geheiß abgeurteilt ist, herbeizuführen.“ Da jagt Labori: „Anglicks der Obstruktion, die man uns macht (Acht! Kein! Nein! Jamohl! Jamohl!) und in unser Aller Interesse bitte ich den Präsidenten, uns angeben zu wollen, welche Mittel wir anwenden sollen.“ Der Präsident erwidert: Das ist nicht meine Sache, (Wachen im Auditorium) stellen Sie Ihre Anträge, und der Gerichtshof wird dieselben prüfen.“ Die Verhandlung wird unterbrochen, um dem Vertbeidiger Zeit zu lassen, seine Anträge zu formulieren. Im Saale herrscht die größte Aufregung.

**Politische Uebersicht. Deutsches Reich.**

**Berlin, 8. Februar.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten unternahmen heute einen Spaziergang im Tiergarten. Später hatte der Kaiser Besprechungen mit dem Staatssekretär des Reichsanwalts des Innern, Grafen von Polodowsky und daran anschließend mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Wilmow. Später hörte der Monarch die Vorträge des Geheiß des Militärkabinetts von Hauptne und des Majors a. D. Kanne und bewilligte dem Geheiß Ober-Reg.-Rath Dr. Kofler und dem Oberpostmeister Wiener Audenzen.

Der Reichstag beendete heute die Beratung des Etats für die Post- und Telegraphenverwaltung, erledigte sodann den Etat für die Reichsdruckerei ohne Debatte, nahm hierauf den Handelsvertrag mit dem Drang-Preislaß in dritter Lesung an und trat alsdann in die Beratung des Etats für das Auswärtige Amt ein. Beim Titel „Staatssekretär“ erklärt der Abg. Richter, daß seine Freunde nach den letzten Erklärungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes die Erwerbung von Kiaotshau günstiger als vorher ansehen. Sie ziehen besser zu sein als alle Erwerbungen in Afrika. Hauptächlich komme Kiaotshau als Flotten- und Kohlenstation in Betracht. Deutschland habe in Ostasien nur wirtschaftliche Interessen zu verfolgen, keine politischen. Der Landserwerb bei Kiaotshau brauche nicht weiter ausgedehnt zu werden. Hoffentlich werde dort, um den Handel zu heben, das System des Freihandels zur Anwendung gebracht werden. Deutschland habe mit China einen Westeisenbahnungsvertrag, und er frage an, ob für damit die neuesten Zugelandnisse Chinas an Ausland, die russischen Waren um ein Drittel niedriger ins Land zu lassen, vereinigen ließen. Vor einer Vönerwanderung nach dem in China neuerworbenen Gebiet könne vor der Hand nur gewarnt werden. Es sei dort Ueberfluß an Arbeitskräften. auch die Spekulation müsse sich noch zurückhalten, bis volle Rechtsfreiheit geschaffen sei. Er frage an, ob der Staatssekretär nicht den Vertrag mit China mittheilen könne, wie weit die baltische Zone reiche, und ob deutsch-russische Verhandlungen über die chinesische Anleihe stattgefunden hätten. Staatsminister v. Bülow führt aus, daß die Regierung nicht die Pflicht habe, über unsere auswärtige Politik einen Schieber zu breiten, und nicht über die ostasiatische Aktion. Ueber alle Wägen einer auswärtigen Aktion könne allerdings nicht Auskunft gegeben werden, weil dies den internationalen Gesinnheiten widerspreche. Wir befinden uns im besten Einvernehmen mit Rußland sowie auch mit England. Das Pachtgebiet in Kiaotshau werde einen Flächeninhalt von 30-50 Quadratkilometer haben, der Pachtzins werde mäßig sein und werde nur das ideale Eigentum des Kaisers von China an dem Gebiet zum Ausdruck bringen. Eine Privatgesellschaft habe die Konzession erhalten zum Bau einer Eisenbahn von Kiaotshau, die später den Eisenbahnen in China angegeschlossen werden solle. Deutschland bege reuschtschafliche Gesühle für China und wünsche nicht dessen Untergang. Wahrscheinlich werde dieses alle Reich noch recht lange bestehen. Für die Wahl von Kiaotshau ist maßgebend gemeinen die gleichmäßige Entfernungen von der englischen und russischen Interessensphäre, sodann die verhältnismäßig sehr günstige Lage des Flusses und der vorzügliche Hafen. Es löstent Eisenbahnen gebaut werden, wozu man auf die Mittelhilfe des deutschen Privatkapitals rechnen. Man werde ohne Verhinderung vorgehen, aber auch ohne Engpässigkeit. Die Erwerbung Kiaotshaus werde auch der Ausbreitung des Centralismus überdient sein. Unterrichtsminister Fröb. v. Richter hofen theilt mit, daß eine deutsche Garantie hinsichtlich der chinesischen Anleihe nicht in Frage gekommen sei. Der Direktor im Auswärtigen Amt Reichard betont, daß das Handelsabkommen Chinas mit Rußland unserer Regierung längst bekannt sei, aber praktisch zu keinerlei Besonderen Anlaß gegeben habe. auch aus Handelskreisen ist hierüber keine Klage gekommen. Abg. Hebel jagt, unsere Vertbeidigung

Kiaotshau dem Zamer gütig Red. Daß das Erwerbungen leugne er m Arbeiter Währscheide deutsche Zin lich unguü einwirken, Arbeitsfrü lands Zin gebt herzo fürchtungen Arbeiter g Kiaotshau Bolles zu wieder gel terung do in allen Abg. L e i Argumente affigierten deutschen fährungen seien wert Kiaotshau Wichtigkeit finansi lle trollieren sekretärs seiner, d legt dar, lich ander politisch. Er hattes Fr ausstio wähnung Hohet nach jene Land wehstags anliegen. Die, St falls aus betragend Politik g Kiaotshau Area ni Ansel. Er müßte auf die A schließl machen e komme d Frieden, europäisch weit und Wädte an und die W ort auf die theiligen. Niemand auf kein entgebe sich des Pri seien mit Eng Griechen studio ge jets die Friedens deutschen (natlich.) auswärts die notie Sitzung Vertatun — Krimina Kaufstia — D Geheiß g e n o j führung Markt. Soll sich einem v den Zel von 1. Centraig zum 1. Senoffen hetegem mit 11 786 Ge Jahre s Genoffen bandsta besondar, der schat Berions Genoffen Ausden mit de



Siatopaus habe eine große Ähnlichkeit mit dem Jameson'schen Falle in Transvaal. Ein gutes Recht hätten wir in China nicht gehabt. Daß das deutsche Kapital schließlich von der Erwerbung in China Vorteil haben werde, lauge er nicht, fraglich sei es, ob die deutschen Arbeiter auch Nutzen davon ziehen würden. Wichtigstein werde sich in China eine neue deutsche Industrie entwickeln, und das werde schließlich ungünstig auf unsere einheimische Industrie einwirken. China werde infolge seiner billigen Arbeitskräfte eine starke Konkurrenz für Deutschlands Industrie sein. Abg. von Kardorff hebt hervor, daß der Abgeordnete Hebel Verhätungen bezüglich der Industrie und der Arbeiter grundlos seien. Gerade die Erwerbung Siatopaus habe das Vertrauen des deutschen Volkes zur Leitung der auswärtigen Politik wieder gestärkt. Die entschlossenen, ruhige Verrichtung der deutschen Interessen möge sich auch in allen anderen auswärtigen Dingen zeigen. Abg. Fischer (Str.) bespricht die Wechseln Argumente bezüglich der Konkurrenz der ostasiatischen Industrie und der Gefahr für die deutschen Arbeiter als hindlich. Die Ausführungen des Staatssekretärs über Siatopaus seien wertvoll und befriedigend. Die Erwerbung Siatopaus sei eine dankenswerthe That. Von Wichtigkeit sei es, daß der Reichstag die finanzielle Seite des Unternehmens stets kontrollieren könne. Die Erklärungen des Staatssekretärs länden ein vertrauensvolles Echo in seiner, des Redners, Partei. Abg. Barth legt dar, daß die Sache mit Siatopaus wesentlich anders liege, als die asiatische Kolonialpolitik. China müsse dem Handel ausgegeschlossen werden. Deutschland habe daran ein sehr lebhaftes Interesse. Staatssekretär Tirpitz hebt aus Anlaß einer in der Debatte erfolgten Erwähnung des Prinzpalms, den Sr. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich in Kiel vor der Abreise nach China gehalten, hervor, wer selbst jene Lage mitteilt habe, müsse einen anderen Woffhab an die Worte Sr. Königlichen Hoheit anlegen, als man dies sonst bei anderen Reden thue. Staatsminister von Bülow erklärt gleichfalls aus Anlaß von Anführern in der vorhergegangenen Debatte, daß sich die deutsche Politik gegenüber Sreta nicht geändert habe. Deutschland habe dort nur das Interesse, daß Sreta nicht zur Handbiedel werde. Wer die Insel schließlich regieren werde, sei uns egal. Er möchte nur betonen, daß man hierbei auch auf die Minorität der kreisförmigen Bevölkerung Rücksicht nehmen müsse, denn die Mohamedaner machten ein Drittel der Bevölkerung aus. Doch komme es uns auch hierbei mehr auf den Frieden, als auf das Prinzip an. Um das europäische Konzert anrecht zu erhalten, hätten wir uns an allen Schritten der Majorität der Mächte beteiligt. Andere Anforderungen seien an uns nicht heranzutreten. Wir wirken auf die Worte nur diplomatisch ein; an einem Druck auf die Worte würden wir uns aber nicht beteiligen. Was aus Sreta werden würde, könne niemand wissen, Deutschland werde sich aber auf keinen Fall in die aus dieser Frage etwa entstehenden Konflikte hineinziehen lassen. Daraus ergebe sich auch unsere Stellung zur Randubatur des Prinzen Georg von Griechenland. Wir seien nicht im Widerspruch mit Rußland noch mit England oder Frankreich. Unsere Politik Griechenlands gegenüber sei immer sine ira et studio gewesen. Abgehend seien aber einerseits die Wünsche auf Aufrechterhaltung des Friedens, andererseits die Rücksicht auf die deutschen Gläubiger Griechenlands. Abg. Gaffe (natlib.) spricht seine Umgestaltung über unsere auswärtige Politik aus und hebt insbesondere die nationalen Gesichtspunkte hervor. — Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

— Graf Bücker, Chef der Berliner Kriminalpolizei, tritt am 1. April cr. in den Ruhestand.

— Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf über die preußische Centralgenossenschaftskasse verlangt eine Erhöhung ihres Grundkapitals auf 50 Millionen Mark. Die Ueberweisung von 20 Millionen soll alsbald, die der letzten 10 Millionen an einem vom Finanzminister noch zu bestimmenden Zeitpunkt erfolgen. Am den zwei Jahren vom 1. Oktober 1895, dem Tage, an dem die Centralgenossenschaftskasse 'n's Leben trat, bis zum 1. Oktober 1897 hat sich die Zahl der Genossenschaften von etwa 5000 auf 7636 erhöht. In den er Wochen stano die Kasse mit 11 Verbandsklassen in Verbindung, die 786 Genossenschaften vertreten, zu Ende des Jahres 1897 mit 40 Verbandsklassen, die 6097 Genossenschaften vertreten. Davon waren 29 Verbandsklassen männlichen Charakters. Nach einer besonderen Berechnung nimmt die Begründung an, daß etwa 12 Proz. über die Landwirthschaft als Haupt- und Nebenberuf treibenden Personen mittelbar Anknüpf an die Centralgenossenschaftskasse gefunden haben. Mit der Ausdehnung der Zahl der Genossenschaften, die mit der Centralkasse in Verbindung getreten

sind, ist auch die Höhe ihres Umlages gestiegen, der sich ein Sommerertrag des Jahres 1896 auf 198, für ein solches des Jahres 1897 auf 442 Millionen Mark angegeben wird.

— Zum Einflußverbot amerikanischer Obstes veröffentlicht die halbmonatliche „Berl. Korresp.“ Folgendes: Nr. 59 der Berl. Völkzeitung vom 5. Februar d. Js. bringt im Anschluß an die im Reichsanzeiger vom 4. d. W. veröffentlichten Mittheilungen über die Beschränkung der Obsteinfuhr aus Amerika eine auch in andere Zeitungen übergegangene Darlegung des Vorsitzenden des Stettiner Entomologischen Vereins, Dr. Heinrich Dohrn, welcher von der irrtümlichen Annahme ausgeht, als sei die San-José-Schildlaus, deren Feststellung auf importierten amerikanischen Obstes Anlaß zu der kaiserlichen Verordnung vom 5. d. W. gegeben hat, mit der in Deutschland seit lange heimischen Blattlaus identisch, und welcher auf Grund dieser Annahme dem Vorgehen der Regierung handelspolitische Abhätchen unterscheidet. Um einer derartigen Verleitung der öffentlichen Meinung entgegenzutreten, veröffentlicht er die nachfolgende Erklärung: „Die Identifizierung der Blattlaus mit der San-José-Schildlaus beweist eine Unkenntnis der Dinge, wie man sie von dem Vorsitzenden eines Entomologischen Vereins nicht hätte erwarten sollen. Die Blattlaus (Schizonoura lanigera Hansm.) gehört zu der Gruppe der Apiden, während die San-José-Schildlaus (Aspidiotus perniciosus Comst.) zu der Gruppe der Cocciden gehört. Die Blattlaus sieht ganz wie eine Blattlaus aus, kann ihre Füße gebrauchen und ist mit weisem Flaum bedeckt, während die San-José-Schildlaus, wie schon der Name sagt, von einem Schilde bedeckt wird und, einmal festgesetzt, ihre Beweglichkeit und später auch ihre Füße verliert. Die Schädlichkeit der Blattlaus für den Obstan wird durch die für diesen geradezu verächtliche Wirkung der San-José-Schildlaus, die den ihr americanischertheil gebenden Weinomen perniciosus mit Recht führt, unendlich übertroufen.“ — Goethe, Königlicher Entomoterakt, Direktor der Königl. Obstanstalt für Garten-, Obst- und Weinbau in Gießenheim.

**Soziales.**

Merseburg, den 9. Februar 1898.

\* **Personalnotiz.** Der königliche Kreisbauinspektor Herr Wesnigt zu Gnesen ist vom 1. Februar d. Js. ab mit der Verrichtung des auf 6 Monate beurlaubten königlichen Kreisbauinspektors Herrn Schreiber hierseits betraut worden.

\* **Zum Heeresdienst der Volksschullehrer.** Das Kriegaministerium hat in Bezug auf den 1900 bestimmenden Freiwilligenheer der Lehrer folgende Bestimmungen erlassen: 1) Die Einstellung erfolgt am 1. April jeden Jahres. 2) Ein Recht auf die Wahl des Truppenbataillons haben die Volksschullehrer nicht; die Verteilung auf die Infanterie-Truppenbataillone erfolgt des Generalcomandos. 3) Die denselben Truppenbataillone (Bataillone) überwiesenen Lehrer sind grundsätzlich gemeinschaftlich unterzubringen. 4) Sie nehmen an der Rekrutenausbildung g der Einjährig-Freiwilligen theil und treten dann in die kompanie. Sie sind, so weit sie sich noch ihrer militärischen Beanspruchung und ihrem Dienste hierzu eignen, nach Anordnung der Regimentekommandanten zu Unteroffizieren der Reserve und Landwehr auszubilden. 5) Eine Verwendung derselben während ihrer aktiven Dienstzeit als Scheiter ist ausgeschlossen. 6) Nach schemonatlicher Dienstzeit darf eine Beförderung derjenigen Volksschullehrer uim., welche sich gut geführt haben, zu überjährigen Geleiteten stattfinden. 7) Wer sich bei der Entlassung nach dem Urtheile der Vorgesetzten als Unteroffiziers-Apizant der Reserve eignet, ist als Unteroffiziers-Apizant zu entlassen. In Fällen herodragender Leistungen kann bei musterhafter Führung und Haltung eine Beförderung zum überjährigen Unteroffizier ausnahmsweise bei der Entlassung aus dem aktiven Dienste erfolgen. Im übrigen sind die Beförderungen gelegentlich der Uebungen zulässig.

\* **Entgleister Personenzug.** Von dem am 6 Uhr 50 Minuten morgens von hier nach Schepstadt abgehenden Eisenbahnzuge ist Montag früh in der Nähe von Großhaindorf ein Personenzug entgleist. Da der Unfall — wohl infolge der Schräglage des Buges — nicht sofort bemerkt wurde, so lief der Wagen eine lange Strecke außerhalb des Gleises und beschädigte, wie sich bei näherer Untersuchung des Bahnhofs ergab, die eisernen Schienenquerhölzer auf ca. 700 Meter ganz reiblich. Nachdem der Zug angehalten, gelang es, den Wagen mittelst Binden wieder auf das Gleis zu bringen und die Station Schepstadt, wenn auch mit erheblicher Verpätung, zu erreichen. Der um 9 Uhr 25 Min. vorm. läufige Sachliche Personenzug traf infolge dieses Unfalls erst um 10 Uhr 15 Min. hier ein; die beschädigte Strecke konnte nur mit größter Vorsicht passirt werden.

\* **Sozialdemokratisches.** Bereits in voriger Nummer theilten wir mit, daß der sozialdemokratische Kandidat Otto Wittig von Halle hierher übergeföhelt sei. Es scheint, daß damit Bewegung in die sozialdemokratischen Kreise gebracht werden soll, denn wir finden heute eine öffentliche Ankündigung, durch welche vom Vorstand des sozia-demokratischen Vereins zu einer Versammlung eingeladen wird. Wir glauben auf diese Zeichen der Zeit rechtzeitig hinweisen zu sollen. Die Anwendung für die Angehörigen der staatsbehaltenden Parteien dürfte nicht eben fern liegen.

\* **Mandolin-Concert.** Das seit einigen Tagen in dem Portiere-Restaurant der „Reichstrone“ concitrende italienische Mandolinen-, Gitarre- und Gesangs-Ensemble Adria Napoli erfreut sich allabendlich eines guten Besuchs. Die Gesellschaft besteht aus 8 Personen (Herrn, Damen und einem 9jähr. Knaben.) Italienische wie deutsche Weisen lassen sie bei abwechslungsreichem Programm frisch und gefällig erklingen. Besonders seien die Solovorträge des drolligen Klaviers hergehoben, die stets allgemeine Beifall unter den Zuhörern hervorgerufen. Auch die Leistungen der Pianistin sind ansprechend. Kurz gesagt, wer bei einem Glase Bier einen humoristischen Abend verbringen will, veräume nicht die „Reichstrone“ anzulassen, in der nur noch wenige Abende die Italiener ihre lustigen Melodien hören lassen.

\* **Ein erstes Abonnements-Konzert** wird in nächster Woche der neue Rittermusik-Orchester-Korps, Herr Stadtmusikdirektor Reine, welcher am 1. März die Leitung der Kapelle probeweise übernommen hat, veranstalten. Der neue Dirigent stand bekanntlich bisher bei der Kapelle des 3. Pflanzregiments in Königsberg.

**Probung und umgegend.**

\* **Lochau (Saalfreis), 7. Februar.** Der Hechtfang, welcher um die Feiertage am lochland in und deshalb auch richtig betrieben wird, ist in der weichen Eifer geringer als sonst. Der Grund hierfür dürfte in der Zufuhr salzigen Wassers zu suchen sein, wodurch das Elterwasser verunreinigt wird, und die Fische stromabwärts ihre Kiemeeren verlassen. Emultererweise hatten sich die Male durch Einsetzen von junger Wint wieder etwas vermehrt; doch wie der Fang ausfallen wird, bleibt abzuwarten.

\* **Röfen, 5. Februar.** Die Flößerei auf der Saale hat bereits begonnen. Bedeutende Vorräthe von Langholz lagern bei Kapla und werden demnächst, von funkbiger Hand zu Flößen zusammengestellt, ihren Weg in die weite Welt antreten. Das nächste Ziel der Flöße ist Gumburg bzw. Köfen, woselbst sie bis zur Holzmesse, die alljährlich am Palmsonntage und dem darauffolgenden Montag dort stattfindet, lagern. Für dieses Jahr ist als Hauptmarkttag für Köfen der 3. April und für Gumburg der 4. April vorgesehen, welchen beiden Verkaufsterminen am 24. Juni in Gumburg eine logenante Nachmesse folgt. Der zur Zeit hohe Wasserstand der Saale und die milde Witterung begünstigen die Abfuhr der Flöße ganz wesentlich und ermöglichen für dieses Jahr eine rechtzeitige Anfuhr. Der bedeutenden Nachfrage, namentlich nach Bauhölzern steht ein nicht allzuhoher Angebot gegenüber, weshalb die Flöße, besonders die härteren, verhältnismäßig hoch im Preise stehen und schon im Juni meist über die Lage bezahlt werden.

\* **Norbhausen, 7. Februar.** Der hiesige Generalsoldat Walter Wachsen ist ein Bruder des unglückl. zum Fliegerabthutaren ernannten Finieren-Deutschen Kadetten. (Wenn wir nicht tären, so ist der Letztere ursprünglich nicht Berufssoldat, sondern Landwirth, er bezog nach dem letzten Feibzuge die Univer. tät Halle, um Landwirthschaft zu studiren, und trat dann als Freiwilliger bei einem Kavallerie-Regiment ein, mo er außerordentlich schnell avancirte. D. H.)

**Kleines Heimleben.**

\* **Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen,** der Rentner August Schmitz in Wolgast, geboren daselbst am 13. Februar 1795, befristet nächstens im Kreise seiner thätig am pflegenden Angehörigen sein 103. Lebensjahr. Er war Kämpfer gegen Napoleon bei Bautzen, Jüterbog, Großbeeren, Dennewitz und nahm Theil an der Belagerung von Lützenburg sowie an den Völterkriegen von Leipzig, Ligny und Belle-Alliance. Zwar nicht mehr so ganz kräftig, wie er an seinem hundertsten Geburtstag die ihm erwiesenen Ehrungen hinnehmen, hat er sich doch ein gut Theil seines gemüthlichen Humors und seine zähe Lebensdauer bewahrt. Nur Auge und Gehör haben bei dem alten Herrn merklich nachgelassen. Wäge dem letzten Nenne, der aus dem herrlichen Aufgange eines nationalen Frühlingstages hineinragt in den lichten Sommer des neuen Reiches, auch seiner manch freundliches Jahr beschreiben sein.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Zola's Erbschaft.**

Vom „Wolff'schen Bureau“ erhalten wir noch folgende Telegramme:

\* **Paris, 8. Februar.** Casimir Perier erklärt zum Schluß seiner Ansage: „Ich kenne die Thatfachen, die nach der Zeit meiner Abreise dieß liegen, nicht und meine Pflicht, wie meine verfassungsmäßige Unverantwortlichkeit würden mich hindern, etwas zu sagen; aber ich bin hier als einfacher Bürger und stehe zur Verfügung des Gerichts.“ Labori erwidert: „Sie geben, Herr Präsident, ein edles Beispiel, dem andere, weniger hoch Gestellte, als Sie es a weien sind, nicht gelehrt haben, folgen zu sollen, da wir gezwungen gewesen sind, sie mit Gewalt hierüberzubringen.“ (Beifall.) Hierauf bringt der Verteidiger Zola's seine Schlußfolgerungen ein, die lauten: „In Erwägung, daß die Zeugenaussage Casimir Perier's unerlässlich für die Ermittlung der Wahrheit und nöthig ist, um den guten Glauben der Angeklagten nachzuweisen, und daß es das Recht der Verteidigung verleiht, wenn keine Vernehmung angeht, ist davon Akt zu nehmen, daß der Präsident sich geneigt hat dem Zeugen folgende Frage zu stellen: 1. Hat Casimir Perier gewußt, daß ein Offizier des Generalstabes des Verathes verächtlich war, und zwar hat er das vor der Vernehmung dieses Offiziers gewußt? — 2. Hat er die Verächtlichkeitsgründe gekannt, die auf diesem Offizier lagen? — Hat er gewußt, daß dem Kriegsgesicht in Abwesenheit des Angeklagten und seines Verteidigers ein geheimes Schriftstück mitgetheilt worden ist? — 4. Wenn er es gewußt hat, zu welchem Zeitpunkt hat er es erfahren? — 5. In wozu einer Hinsicht und rein vom Standpunkte des guten Glaubens aus: Wenn Casimir Perier erhalten würde, daß von irgend einem Gerichtshofe eine Verurtheilung durch die Vorlage eines geheimen Schriftstückes erreicht worden ist, was würde er von einer solchen Handlung und von demjenigen, der die Verantwortung dafür zu tragen hat, denken?“

\* **Paris, 8. Februar.** Nachdem Labori seine Schlußfolgerungen in Betreff der Vernehmung Casimir Perier's eingebracht hat, wird die Sitzung suspendirt. Als Casimir Perier sich zurücksetzt, erht von allen Seiten lebhafter Beifall. Casimir Perier wird eine wahre Ovation dargebracht, das Publikum erhebt sich und handelt begeistert Beifall. Der Gerichtshof tritt wieder ein; die Schlußfolgerungen der Verteidigung, darauf hinausgehend, daß Casimir Perier gewisse Fragen gestellt werden können, werden abgelehnt und es folgt die Vernehmung eines Banquiers Namens de Castro, der erklärt, er habe viele Briefe Esterhazy's vor Augen gehabt. Als er das in den Zeitungen veröffentlichte Faksimile des Vorderans gesehen habe, habe er in demselben sofort die Schriftzüge Esterhazy's erkannt und Mathieu Dreyfus davon Mitteilung gemacht. Labori fragt den Zeugen, ob er seit dieser Entdeckung nicht Propaganda erhalten habe? Zeuge erwidert, er habe in der That anonyme Briefe mit vertheilter Handschrift erhalten, in denen man ihm sagte, er werde diese Infamie theuer bezahlen. Hierauf wird die Sitzung unter lebhafter Bewegung aufgehoben. Verschiedene an Zola gerichtete Klufe werden laut.

\* **Norden, 8. Febr.** Nach einer Meldung ist in Eberne das große Platzgebäude des Landwirths Olling er niedergebrannt. 47 Stück Kornweid und 7 Fische verbrannten dabei.

\* **Neufahrwasser, 8. Februar.** In der Konditorei Liebig wurden Nacht 15 000 Mark Bargeld durch Einbruch gestohlen. Die leere Kasseite wurde aufgefangen. Eine des Einbruchs verdächtige Person wurde verhaftet.

**Deutscher Fonds**  
8. Februar.

|                            |       |           |
|----------------------------|-------|-----------|
| Deutsche Reichs-Anleihe    | 3 1/2 | 103,90 B  |
| do.                        | do.   | 103,90 bz |
| do.                        | do.   | 3 1/2     |
| Französische Staatsanleihe | 3 1/2 | 103,90 G  |
| do.                        | do.   | 3 1/2     |
| do.                        | do.   | 3 1/2     |
| Passivbrief, Sächsische    | 4     | 104,10 B  |
| do.                        | do.   | 4         |
| Reisenbrief, Sächsischer   | 4     | 104,10 B  |

**Weiterer Bericht des Kreisblattes.**  
10 Februar. Kräftig, veränderlich, Thaumeter, milde.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Myrrhollin-Selbe**

leistet mir vorzüglich Dienste, die Haut bleibt trotz der vielen Waschungen, denen wir die Hände unterziehen müssen glatt und geschmeidig, jedoch ein Erweichnis mit Glycerin, Salzin u. ä. ist richtig ist und werde ich wieder empfinden.“  
Königliche Ehrenkreuz vieler Verordnungen und Medaillen liegend vor. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Bevorzugt für den letzten Theil: Rudolf Feine, für Postkarte und Namen: Fritz Siedler, beide in Merseburg.



# Inventur-Ausverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung für alle Artikel, welche die Inventur passiren. Ganz aussergewöhnlich ermäßigt:

Alle Damen-Winter-Mäntel, -Sackets, -Kragen u. Herren- und Knaben-Paletots, sowie  
Reste aller Waarengattungen.

Eine große Parthie **Abend-Mäntel** ganz besonders billig.

## Verkaufs-Häuser Otto Dobkowitz,

Entenplan 3.

MERSEBURG.

Neumarkt 11.

### Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich an **antike Verkaufsstellen** für **Porzellan** u. s. w.: 1. beim Kaufmann Herrn **Brendel** (Gebr. Schwarz), Gotthardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn **Wirth**, Breitenstr. 9 u. 3. beim Restaurateur Herrn **Krause**, Steinstraße 9. Außerdem führt das **Vegetabilien** zum Verkauf von Porzellan einen beschränkten Vorrath mit sich.

**Verkaufsstellen für Beitragsmarken der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt** befinden sich: 1. beim Kaufmann Herrn **Brendel** (Gebr. Schwarz), Gotthardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn **Ortmann**, Schmalstraße 9; 3. beim Kaufmann Herrn **Witzel**, Domplog 10; 4. beim Kaufmann Herrn **Kundt**, Unterartenburg 20; und 5. beim Restaurateur Herrn **Krause**, Steinstraße 9.

Beide Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und **ausgiebigen** Benutzung besonders empfohlen. [184] Merseburg, den 14. Januar 1898.

**Kaiserliches Postamt.**

Vattermann.

### Holzverkauf

der Königl. Oberförsterei **Schwendig**

Donnerstag, den 17. Februar d. Js., Form. 8 1/2 Uhr.  
Verkauf **Augliebenau** im Schlag 7 (am Wege von **Augliebenau** nach **Döllnis**). [428]

**A. Ruzholz:** 94 Eichen-127 Eichen, 105 Eichen-40 Fichten, 87 Nadeln-51 Fichten, 7 Erlen und **Boppeln** 7 Fichten. Form. 11 1/2 Uhr  
im **Schloß** von **Schaaf** in **Döllnis** im **Saalkreis**.

**B. Brennholz:** Am 96 Scheit, 112 **Brennholz** (Abraum) 1500 **Stammreisig** von obigen Holzgärten.  
Aufmaßregler gegen **Abstrichgebühren**.  
Das **Brennholz** bitte ich vorher zu **bestätigen**.  
Zum **Zuge** früh 7 1/2 Uhr auf **Bahnhof** **Dieskau** **Wagen** a **Person** 30 Pf. **Der Förstermeister** **Wesermeyer**.

### Holz-Auktion

im Rittergut **Wesmar**.

Montag, den 14. Februar cr., **solten** von **Form. 11 Uhr** ab im **Ausschreibungsamt**:

9 Eichen mit 19,18 Fichten, 28 Jung-  
eichen mit 7,20 Fichten, 90 Eichen und  
Nadeln mit 35 Fichten, 30 Eichen mit  
7,48 Fichten, 11 Fichten, **elene** **Stammrollen**  
I. Kl. 2 Mtr. lang, 350 **elene** und  
**rühmerne** **Stangen** **UVI**, **kl.** **meißelnd**  
**verkauft** werden, wozu ich **Kaufwillige**  
**hiermit** **einlade**. [430]  
Der **Brennholzverkauf** beginnt um  
9 Uhr.  
Der **Förster** **Conrad**.

### Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen **Kaiserlichen Postamt** besteht die **Einrichtung**, daß dem **Paketbesitzer** auf seinen **Befehl** **ohne** **Verpflichtung** zur **Abgabe** und **Beitreibung** **an** die **Postanstalt** **übergeben** werden können. Ferner ist es gestattet, durch **unbefristete**, den **Postboten** zu **übergebende** oder durch den **Briefkasten** einlaufende **Briefe** **schreiben** oder **Briefarten** die **Abholung** der **bestimmten** **Sendungen** aus der **Post** **bei** **hiesiger** **Postanstalt** zu **beantragen**.  
Die **tarifmäßige**, an den **Paketbesitzer** **sofort** zu **entrichtende** **Einbringungs-** **gebühr** beträgt für jede **Paketbestellung** **ohne** **Nachfrist** auf deren **Gewicht** 10 Pf.  
Merseburg, den 5. Februar 1898.

**Kaiserliches Postamt.**

Vattermann.

### Im Namen des Königs.

In der **Privatlageliste**

1. des **Verlegers** des **Hallischen General-Anzeigers** **Buchdruckereibesitzer** **William** **Kutschbach** u. 2. des **Redakteurs** **Wilhelm** **Teßke**, beide zu **Halle a. S.**, **Privatkläger**, gegen den **Redakteur** **Rudolf** **Seine** zu **Merseburg**, **Angeklagten**, wegen **öffentlicher** **Beleidigung**, hat das **Königliche** **Schöffengericht** zu **Merseburg** in der **Sitzung** vom 6. Januar 1897, an welcher **Theil** **genommen** haben: 1. v. **Vorrede**, **Amtsgerichtsrath**, als **Vorsitzender**, 2. **Hoffmann**, **Mühlenbesitzer** u. 3. **Sehnert**, **Landwirth** als **Schöffen**, 4. **Arndt**, **Assistent** als **Gerichtsschreiber** für **Recht** **erkannt**, daß der **Angeklagte** der **öffentlichen** **Beleidigung** des **Buchdruckereibesitzers** **Kutschbach** u. des **Redakteurs** **Teßke** in **Halle** **schuldig** und **deshalb** unter **Auferlegung** der **Kosten** mit 20 M. **Geldstrafe**, im **Nachbetrachtungsfalle** 4 **Tagen** **Gefängnis** zu **bestrafen**, daß den **Beleidigten** auch die **Verfügung** **auszusprechen**, innerhalb 4 **Wochen** nach **Rechtskraft**, die **Urtheils-** **formel** auf **Kosten** des **Angeklagten** einmal in **beiden** **hiesigen** **Notablättern** **bekannt** zu **machen**. (84) v. **Vorrede**. (843) **Arndt**.

### Ein Haus

mit **Garten**

ist mögl. in **Witte** der **Stadt**, **eventl.** auch **1 Garten** **ohne** **Haus** **wird** zu **kaufen** **gesucht**.  
Offerten mit **Angabe** der **Lage**, des **Preises** u. s. w. **B. C.** an die **Expedit.** dieses **Blattes**. [444]

### Militär-Stammrollen

(Formular 92).  
Titel und **Einlage**, à **Bogen** 4 Pf., 25 **Bogen** 80 Pf. **sind** **vorrätig**. Bei **schriftlichen** **Bestellungen** **empfehle** ich die **Bestellung** von 20, resp. 50 Pf. (**Paket**) für **Krankent.**

**Kreisblatt-Druckerei.**

Gute **Suppen-** **würze** **MAGGI** ist **soeben** **wieder** **eingetroffen** bei: [352] **Leopold** **Heissner**, **Inh.** **Emil** **Grabner**, **Entenplan**.

### Landwirthschaftlicher Consum-Berein Merseburg

E. G. m. b. H.

Vermögensstand am 30. Juni 1897.

| Activa.                          |               | Passiva.                |               |
|----------------------------------|---------------|-------------------------|---------------|
| Genossensch.-Bank-Ant. (Gto. M.) | 800,-         | Geschäfts-Anteil-Gto M. | 11 400,-      |
| Centralgen.-Ant. (Gto.)          | 80,-          | Conto Corrent           | —             |
| Conto Corrent                    | —             | Creditoren              | 91 506,09     |
| Debitoren                        | 61 115,48     | Betriebsrücklage M.     | 456,48        |
| Hypotheken-Gto                   | 33 600,-      | —                       | 127 02,-      |
| Utenilien-Gto M.                 | 336,54        | Darlehens-Gto           | 583,50        |
| 15 %                             | 46,44         | Reservfond-Gto M.       | 686,80        |
| Cassa-Gto                        | 634,98        | —                       | 127,02,-      |
| Waarenbestände                   | 22 169,62     |                         | 813,82        |
|                                  | M. 118 690,18 |                         | M. 118 690,18 |

Merseburg, den 30. Juni 1897.

Landwirthschaftlicher Consum-Berein Merseburg, E. G. m. b. H.

Ferd. Rosch.

P. Göhlsch.



### Möbeltransportgeschäft

von **Carl Ulrich jun.**

hält sich bei **vorkommenden** **Fällen** **bestens** **empfehlen**. [4314]



**Echt** **Rathenower** **Brillen** und **Pincenez**

empfehle **Wilh. Schüler**, **Markt 16.**

**Brillen** nach **ärztlicher** **Vorschrift** **schnell** und **billig**.

### Portraits

in **Del** und in **Kredemantel**, nach **Photographien** in **künstlerischer** **Aus-** **föhrung**. **Empfehlungen** u. A.: **Frau** **von** **Wenzig** in **Merseburg**, **Herr** **Staatsanwalt** **Rios** in **Halle**, **Giebeldens** **stein**, **Herr** **Pastor** **Vode**, **Parchau**, **Bro.** **Sahl**, **welche** zur **Ausfertigung** **bereit** **sind**. **Genannten** **herzlichen** **malte** **ich** zu **Dank** und **Freude** **mehrere** **Wider**. **Gewisse** **Preise!**  
**Otto** **Rosenbaum**, **Portraitmaler**, **Salle a. C.** **Dryanderstraße 25.**

### Gummi-Ueberschuhe,

nur **bestes** **Fabrikat**, für **Erwachsene** und **Kinder** **empfehle** **billig**. [446]

**Paul** **Exner**, **Neumarkt 12.**

**Rittergut** **Wesmar** **bei** **Wiesend.**, **Woggenlangstr.** (407)

**Woggenlangstr.** (407) **und** **Zutterstr.**

### Gute Pension

erhalten 2 **Schüler** oder **Schülerinnen** **hiesiger** **Schulen**. **Off. W. M. 9** an die **Expedit.** **ds. Bl.** [397]

### Möbl. Zimmer

sofort zu **vermieten**. [429] **Gotthardstraße 3. II.**

### Wohnung

gesucht per 1. April cr., 5-6 **Zimmer** **nebst** **Zubehör**, mögl. **Garten**, **Nähe** **des** **Domes**. **Offert** mit **Preisangabe** unter **D. 55** an die **Expeditio** **ds. Blattes**. [382]

### Dom 2

ist die **bisher** **von** **Herrn** **Ober-Reg.-Rath** von **Rebeur-Paschwitz** **in** **gehabte** **Wohnung** zu **ver-** **mieten** und **zum** 1. **Oktober** **event.** auch **früher** — zu **beziehen**. [32] **H. Stollberg.**

Ein **junges** **Mädchen** vom **Land** **wünscht** **Annahme** in **einer** **Berufstät-** **tigen** **als** **Verwende**, gegen **Verzicht** **der** **Pension**. **Geldliche** **Angebote** **nimmt** **Herr** **Alfred** **Rißler**, **Dierburg-** **straße** **Nr. 6**, **entgegen**. [435]

### 1 Schriftföhrer-Lehrling

zu **Offen** **geucht** **Kreisblatt-Druckerei.**

### Zuverlässiger Zeitungsträger

gesucht **Kreisblatt-Druckerei**

### Stadttheater Halle a. S.

Donnerstag, den 10. Februar.

Abends 7 1/2 Uhr: [349]

**Der Barbier von Sevilla.**

Hierauf:

Zum **ersten** **Male!**

**Weingeister.**

### Im Thalia-Theater:

Donnerstag, den 10. Februar,

Abends 8 Uhr.

**Schmetterlingsschlacht.**

### Reichskrone.

Parterre-Restaurant.

402] **Concert**

des **italienischen** **Mandolinen-** **Gitarre-** **u** **Gesangs-** **Ensembles**

**Anfang** **8 Uhr.**

**Patriotischer**

**Kreis-Verein.**

**Ortsgruppe** **Merseburg.**

**Versammlung.**

Montag, den 14. Februar cr.,

Abends 8 Uhr.

im **oberen** **Saale** der **„Reichskrone“**

**Tagesordnung:**

1. **Geschäftliche** **Mittheilungen.**

2. **Vortrag:** **„Unsere** **Kriegs-** **Marine.“**

**Gäste** **sind** **willkommen.**

418] **Der** **Vorstand**

der **Ortsgruppe** **des** **Patriotischen** **Kreis-** **Vereins.**

### Kaiser Wilhelms-Halle.

Donnerstag, den 10. Febr. cr.,

**Schlachtfest.**

443] **Paul** **Selle.**

### Schriftliche Arbeiten

w. z. **Ausgangung** **freier** **Stunden** **angenommen**. **Off. u. H. H. 354.** **Exp. ds. Bl. erb.**

Wir **Stelle** **sucht**, **verlange** **unser**

W. **Allgemeine** **Verzeichnisse**. [4754]

**W. Sirch** **Verlag** **Mannheim**

### Entlaufen.

Ein **großer** **graue** **Stöcker**

**Sund** **mit** **Lebeshalsband.**

**Wiederbringer** **erhält** **gut**

**Belohnung.** **Delgrube** **Nr. 12.**

### Anzeigen für das „Kreisblatt“

sofern sie **größeren** **Umfang** **haben** **erbiten** **wir** **spätestens** **bis** **Vormittags** **10 Uhr** **kleinere** **Anzeigen** **bis** **zu** **10 Ueilen**, **insbesondere** **Familien-Anzeigen**, **können** **bis** **Mittags** **12 Uhr** **aufge-** **geben** **werden**, **doch** **liegt** **es** **mög-** **lichst** **frühzeitige** **Einlieferung** **des** **An-** **zeigers** **hies** **im** **Interesse** **des** **Auf-** **gebers**. **Die** **bis** **Mittags** **12 Uhr** **ein-** **gelaufenen** **Anzeigen** **bestehen** **sich** **ber** **den** **Freitag** **gegen** **4 Uhr** **in** **den** **Händen** **der** **Verl.**

Die **Expeditio** **des** **„Kreisblattes“.**